

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunststätten, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Leinen- und Farbenbranche beschäftigten gelehrten Arbeiter, Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. Vierteljährlich.
Für die Mitglieder durch die Poststellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Adm.-Bureau, Eichendorffstr. 70.
Redaktionschluss: Früherer Artikel 2c. Sonntag-Morgen, kleinere Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4ersp. Zeitsp. 20 Pfg.
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg.
Für Postbezug: Postamt Adm.-Bureau.

Erwidrung.

„Zur Agitation“ ist ein Artikel in der vorigen Nummer unferes Organs von H. Schw. betitelt, welcher mich veranlaßt, von der gütigst erteilten Erlaubnis der Kritik Gebrauch zu machen. Vorweg will ich bemerken, daß es mir fern liegt, auch die weiteren Ausführungen Koll. Schw. zu hoch jedenfalls der Verfasser ist, zu nahe zu sein. Wie alle wissen, daß Koll. Schw. sein Möglichstes tut, um den verschiedensten Ansprüchen gerecht zu werden, aber ob es genügt, das ist die Frage. Meiner geht meine Meinung dahin, daß es gar kein Mittel gäbe, wenn Kollegen differenz, es ist jedenfalls besser, als wenn sie dieses Wasser über Gottes Hand laufen ließen zu lassen, da hier oben werden schon alles zu tun, was möglich ist, dabei, daß sie halten ist. Oben solle man aber auch nicht leicht angestrichen werden, wenn's mal Opposition ist; richtiger ist es, die Beschwerden zu unterlegen und die Vorschläge zur Besserung der bestehenden Verhältnisse einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen, indem dieselben von unten oder von oben kommen. Kollege Schw. stellte drei Fragen auf und suchte dieselben auch zu beantworten. Die erste Frage: „Sind wir bedeutungslos?“ will er damit beantworten, daß 1. Unternehmer mit uns verhandelt haben. Aber es hat auch solche gegeben, welche jede Verhandlung strikte abgelehnt und gar den Versuch dazu mit Maßregelungen beantwortet haben. Auch solche hat es gegeben, welche wohl zu stundenlangen Verhandlungen bereit waren, aber nicht zu den kleinsten Zugeständnissen. Nach der Logik des Koll. Schw. wären wir dann bedeutungslos. 2. Führt Koll. Schw. die Summen an Unterstützungen an, welche der Verband seit seinem Bestehen ausgegibt hat, um Beweis, daß der Verband nicht zwecklos ist. Gewiß, darin haben wir schon ganz erhebliches geleistet, aber die Unterstützungen sind nicht der eigentliche Zweck einer Gewerkschaft, sondern nur Mittel zur Erreichung des Zweckes. 3. Führt Koll. Schw. an, daß die Kollegen in den freien Verbänden bei Bewegungen mit uns zusammengingen, sei ein Beweis für unsere Bedeutung. Auch da gehen unsere Meinungen auseinander. Nicht wegen unserer Bedeutung, sondern die Freien mit uns, sondern nur der und der Verhältnisse zwingt sie dazu. Er in Anfang unseres Verbandes und sogar hier Adm. noch vor Gründung des Zentralverbandes man mit uns zusammen gegangen, wo man wohl noch nicht von einer Bedeutung reden konnte. Trotzdem die Gründe nicht stichhaltig sind, die Koll. Schw. anführt, auch ich der Meinung, daß unser Verband bedeutungslos noch zwecklos ist. Es gibt diese Gründe, die besser und stichhaltiger sind, die angeführten, die unsere Bedeutung und Zweck unserer Organisation beweisen. Doch es würde mich heute zu weit führen. Hier genügt nicht die Differenzpunkte.

2. „Ist die Verschiedenartigkeit der Berufe dem Verbands oder dem einzelnen Mitgliede ein Schaden?“ Diese Fragestellung setzt voraus, daß Kritiker der Meinung ist, die Kritiker streben eine Trennung der Kollegen im graphischen Gewerbe von den Kollegen der Papierfabriken usw. an. Da dieses meines Wissens nicht der Fall ist, klopft Koll. Schw. hier gegen Windmühlenscheitel. Ich meine, diese Frage sei durch die Aufnahme der Kollegen im Verbands und deren Beschäftigung durch unsere Generalversammlung gegenstandslos. Dennoch will ich nicht verschweigen, daß diese Verschiedenartigkeit doch wohl manchmal auch sehr hinderlich ist bei Gewinnung neuer Mitglieder aus den graphischen Berufen. Es kommen eben hier physiologische Momente in Betracht. Man kann es für nicht lösbare haben, die verschiedenen Berufe, einzeln aber, damit räumt man diese Hindernisse nicht hinweg und mit Lasten muß man rechnen. Nimmt die Menschen, wie sie sind, nicht wie du sie dir wünschst. Koll. Schw. führt den Buchbinder-Verband und den Verband der Lithographen und Steindrucker an und sagt, auch diese Verbände hätten andere Berufe in ihren Reihen. Zweifellos richtig. Aber der Buchbinder-Verband? Dieser Verband hat seine ganze Kraft einem Berufe gewidmet und verdankt jedenfalls dieser Konzentrierung einen guten Teil seiner einzig dastehenden Erfolge.

Die 3. Frage: „Ist die Entwicklung unseres Verbandes den Verhältnissen entsprechend?“ Die Fragen beantwortete ich mit einem glatten Ja. Den Verhältnissen entsprechend ist die Entwicklung unseres Verbandes. Aber gerade die Verhältnisse sind es, die einer dringenden Reformation bedürfen und hier wollen ja auch die Kollegen einsehen. Wenn wir uns aber fragen, ob die Entwicklung unseres Verbandes unseren Erwartungen entsprochen hat, so lautet die Antwort: Nein. Gewiß, wäre die Agitation nur unter den graphischen Berufen in der Hauptsache betrieben worden, dann könnten wir mit unserer Zahl zufrieden sein. Aber wenn die Haupttätigkeit, wie im Jahresbericht für das Jahr 1906 zu lesen ist, sich in der Hauptsache auf die Papierarbeiter, die doch in sehr großer Zahl vorhanden sind, erstreckt hat und dennoch diese bescheidenen Erfolge, so darf man sich doch wohl zu der Frage berechtigt halten, soll das so weiter gehen? Koll. Schw. berichtet da sehr ausführlich über die Entwicklung der Verbände der Buchbinder und Steindrucker, hat selbst eine Tabelle angefertigt, um seine Kritiker zu überzeugen, daß wir zufrieden sein könnten. Er meint, diese Verbände seien nicht besser vorwärts gekommen, trotzdem ihnen keine Konkurrenzorganisationen gegenüber gestanden hätten. Aber diese Verbände verlegten sich 1. in der Hauptsache auf Gewinnung der betreffenden Berufsangehörigen. 2. War der Gedanke, sich gewerkschaftlich zu organisieren, etwas ganz Neues. Er mußte dem deutschen Arbeiter erst mundgerecht gemacht werden. 3. Waren sich die Leitungen noch nicht recht klar über den richtigen

Weg, den man zu gehen hatte. Selbst der Buchbinderverband hat schwer Begehrt bezahlt müssen, ehe er zu seiner jetzigen Tatkraft überging. Andere Verbände sind sich darüber heute noch nicht klar.

Auch die niedrigen Beiträge waren kein Förderungsmittel, sondern nur ein Hindernis für das Fortbringen der Organisation. Dafür haben ja auch diese Verbände genügend Mitglieder. Wo nichts einlief, konnte auch nicht viel geleistet werden, es konnte auch nicht viel Agitation aufgemendet werden, doch genug davon. Koll. Schw. kommt dann auf die Agitation zu sprechen, sagt ausführlich, daß er hier die Summen herausrechnen, die die freien Verbände der Buchbinder und der Steindrucker ausgeben hätten. Diesen Angaben zufolge betragen unsere Agitationskosten auch gesammelt aufzuführen, müßte man sich erst auch dieses Material beschaffen. Einige Schläger, wollen wir auf das richtige Maß zurückzuführen. Bezüglich der 11 M., die fortgeführt angeführt werden, kommt erst dann ein Vergleich stattfinden, wenn wir in der Lage wären, auch auf eine ähnliche Organisationsfähigkeit zurückzuführen. Auch ein Kassenfehler ist ihm bei den Berechnungen unterlaufen, vom 1. Jan. 1901 bis 31. Dez. 1906 sind nicht 2 Jahre sondern 8 (siehe 1. Seite 2. Spalte unten). Je nach dem Maß der Erfolge, die bei der Agitation erzielt werden, müssen die Mittel dazu bemerkt werden. 2000 Mark im Jahr können in einem Fall zu viel sein, während 10.000 Mark gut angewendet sein können. Auch führt er noch an, daß im fr. Buchbinder-Verband am 31. Dez. 1906 das Verbandsvermögen nur 2.473,98 M. betragen haben soll. Diese Summe repräsentiert nur den Bestand der Zentral-Kasse. Das Verbandsvermögen des freien Buchbinder-Verbandes betrug am Jahreschluss 110.451,56 M., wie in derselben Nr. unserer Ztg. zu lesen ist (siehe der 10. Verb. des B. Buchb.-B.). Da könnte man auch folgendes sagen: Vor einem Jahre ungefähr hatte der rote Metallarbeiter-Verband, der 300.000 Mitglieder zählt, auch kein Geld in der Kasse, da hätten wir ja damals auch ausrufen können: Wir haben mehr Geld als die 300.000 Mann. Man denke aber an die Einnahmen, die ein solcher Verband in einer Woche hat und man wird das Lächerliche solcher Beweismittel einsehen. Wenn 300.000 Mitglieder pro Woche 50 Pfg. bezahlen, so kommt jede Woche die respektable Summe von 150.000 M. heraus. Doch alles dieses sind Kinderstücken, die mit der Sache absolut nichts zu tun haben. Es handelt sich nicht darum, ob wir zuviel oder zu wenig ausgegeben haben, sondern darum handelt es sich, wie wir besser vorwärts kommen und besonders, ob wir es nicht erreichen können, bessere Erfolge unter den Buchbindern zu erzielen.

K. Schw. schreibt so schön: „Vom idealen Standpunkt aus betrachtet kann es gar keinen Zweifel geben, daß es notwendig und Pflicht aller christlich gesinnten Arbeiter ist, nicht bloß die Sache von egoistischen Gesichtspunkten aus zu betrachten, sondern gerade mitzuarbeiten an den Kulturaufgaben, die

